

Brüning wird Frankreich entgegentreten.

Genf, 20. April. In der Reihe der Besprechungen, die der Reichskanzler in diesen Tagen jetzt fortgesetzt führt, wird Brüning heute den ungarischen Außenminister Balso empfangen, der erst heute früh in Genf eintraf. Ueber die zahlreichen Unterredungen des Reichskanzlers wird von beiderseitiger Seite vollkommenes Stillschweigen bewahrt. Ueber keine dieser Unterredungen ist bis jetzt weder offiziell noch inoffiziell irgendwelche Mitteilung gemacht worden.

Jedoch werden heute von amerikanischer Seite Einzelheiten über die gestrige Unterredung zwischen Brüning und dem amerikanischen Staatssekretär Stimson Mittelungen gemacht, die aber mangels amtlicher Bestätigung nur unter Vorbehalt wiedergegeben werden können.

Nach diesen Mitteilungen soll der Reichskanzler dem Staatssekretär eingehend den bekannten deutschen Standpunkt über die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands dargelegt und insbesondere unterstreichen haben, daß die deutsche Forderung auf Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage auf den internationalen Verträgen beruhe und dem Grundjah der Gerechtigkeit entspreche. Stimson soll in der Unterredung volles Verständnis und Sympathie für den deutschen Standpunkt bekundet haben.

Reichskanzler Brüning beabsichtigt, am Donnerstag an der Sitzung des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, wird jedoch vorläufig persönlich in die Verhandlungen nicht eingreifen. Jedoch scheint es möglich, daß er bei der Behandlung der für Deutschland entscheidenden Frage der Gleichberechtigung, die als Punkt 5 auf der Tagesordnung des Hauptauschusses steht und wahrscheinlich Anfang oder Mitte der nächsten Woche zur Verhandlung kommen soll, eine Darlegung des grundsätzlichen deutschen Standpunktes in dieser Kernfrage geben wird. In Genf Kreisen wird angenommen, daß bei dem Punkt 5 der Tagesordnung der deutsche und der französische Standpunkt in aller Schärfe auseinandersetzt werden. Brüning beabsichtigt, am Sonnabend nach Sigmaringen zur Abstinenz zu den Preußenwahlen zu fahren und wird Sonntagabend in Genf zurückzukehren.

Der englische Außenminister im Gegensatz mit Tardieu.

Genf, 20. April. Der Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz verhandelte heute vormittag den dritten Punkt der Tagesordnung. Der englische Außenminister Simons

trat in einer großen Rede mit außerordentlichem Nachdruck und großer Uebersetzungskraft für den Vorschlag der englischen Abordnung ein, nach dem sich jetzt die Abrüstungskonferenz endgültig für den Grundjah der qualitativen Abrüstung aussprechen soll. Nach dem englischen Vorschlag erklärt die Abrüstungskonferenz, daß sie den Grundjah der qualitativen Abrüstung, d. h. die Abschaffung, Vernichtung und das Verbot der Verwendung bestimmter Hauptwaffenkategorien annimmt. Der englische Vorschlag stellt sich damit vollständig auf den Boden der italienischen und amerikanischen Abrüstungsvorschläge und in schroffem Gegensatz zu den französischen Anträgen, nach denen die großen Angriffswaffen dem Völkerverbund zur Verfügung gestellt werden sollen. Außenminister Simons zog zur Begründung des englischen Vorschlags die in gleicher Richtung liegenden Erklärungen der führenden Staatsmänner der übrigen Mächte an. Simons betonte, er sei fest davon überzeugt, daß die endgültige Abschaffung und Vernichtung der Großangriffswaffen den ersten entscheidenden Schritt für die allgemeine Abrüstung darstellt. Die Ausführungen Simons wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Neue Erklärungen Radolnys.

Genf, 20. April. Vortaglicher Radolny nahm heute im Hauptauschuss in einer grundsätzlichen gehaltenen Erklärung zu dem neuen Vorschlag der englischen Regierung auf Verbot und Abschaffung sämtlicher schweren Angriffswaffen Stellung und führte unter anderem aus: Der englische Vorschlag liege in der gleichen Richtung wie die Abrüstungsvorschläge der deutschen Regierung. Die deutsche Abordnung halte ihre Vorschläge uneingeschränkt aufrecht. Sie begrüße daher die englischen Vorschläge aufs wärmste. Der englische Vorschlag läßt im wesentlichen ein Verbot der Anwendung der Angriffswaffen vor. Dies genüge jedoch nicht, da auch die Herstellung der Angriffswaffen verboten werden müsse. Unter diesem Vorbehalt sei die deutsche Abordnung bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen. Radolny erklärte sodann, die Konferenz stünde jetzt vor dem entscheidenden Schritt in der Erreichung praktischer Entscheidungen. Er sei daher verpflichtet, in aller Offenheit zu sprechen. Deutschland habe bereits alle Angriffswaffen abgeschafft und den großen Schritt vollzogen. Es sei jetzt unerlässlich, daß die Abrüstungskonferenz zunächst zur Abschaffung aller schweren Angriffswaffen als einen Teil der Lösung des Gesamtproblems schreite. Die deutsche Regierung wolle die Verantwortung für alle Maßnahmen ablehnen, die nicht einen grundsätzlichen Charakter tragen.

ammenhang mit dem Dynamitanschlag auf den japanischen Truppenzug bei Charbin erfolgte. Der ganze Eisenbahndienst ist eingestellt worden. Die japanischen Divisionen, die am heutigen Mittwoch von Charbin nach ihrem Friedensstandort zurückkehren sollten, mußten in Charbin verbleiben.

Nach einer Meldung aus Tschangtschun herrscht auf dem östlichen Teil der ostchinesischen Bahn infolge der Tätigkeit der chinesischen Freischärler, die nach japanischen Behauptungen von Marshall Tschanghsuehliang organisiert worden sind, ein vollkommenes Durcheinander. Amtliche japanische Kreise berechnen den Schaden, den die Eisenbahnstrecke erlitten hat, auf ungefähr hundert Millionen Mark und erklären, daß es Jahre bedürfte, um diesen wieder gutzumachen. Die meisten Japaner haben auf russischem Gebiet Schutz gesucht, wozu die Sowjetbehörden die ausdrückliche Erlaubnis erteilt haben. Eine starke russische Truppenabteilung rückt von Wladiwostok gegen die mandchurische Grenze vor.

In russischen Kreisen wird der Verdacht ausgedrückt, daß die Vorgänge bei der ostchinesischen Eisenbahn und insbesondere der jekhe Generalstreik auf japanische Anstiftung zurückzuführen seien. Es handle sich nur um ein Manöver, um den alten japanischen Bunsh, den Verleht von der ostchinesischen Bahn auf die Japan gehörige Sibirisch-mandchurische Eisenbahn abzulenken, zur Durchführung zu bringen.

Kaiserliche Sitzung des japanischen Parlaments.

Tokio, 20. April. Die japanische Regierung hat beschlossen, für den 23. Mai eine außerordentliche Sitzung des japanischen Parlaments einzuberufen, um die Lage in der Mandchurien zu erörtern. Die Sitzung soll 14 Tage lang dauern.

Amerika droht mit Handelskrieg.

Washington, 20. April. Das Staats- und das Handelsdepartement bereiten Noten an europäische und latein-amerikanische Regierungen vor, in denen Bergeltungsmassnahmen gegen Ausnahmestellungnahmen amerikanischer Waren angedroht werden.

Junächst sollen solche Noten an Frankreich und Spanien und später an Deutschland, Oesterreich und Argentinien gefandt werden. Hohe Regierungsbeamte rechnen bei den gespannten französisch-amerikanischen Handelsbeziehungen mit der Möglichkeit eines Handelskrieges. Das Staatsdepartement stellte eine Liste von 150 amerikanischen Warengruppen zusammen, auf denen französische Sonderzölle liegen. Die amerikanische Regierung will die Antwort auf die Noten abwarten, bevor Gegenmaßnahmen ergriffen werden.

Die Polizeiaktion gegen die KPD.

Weiterbestehen des KPD im Regierungsbezirk Stadel-Lüneburg erwiesen.

Hamburg, 20. April. Die preussische Polizeiaktion gegen die KPD wurde am Dienstag auch in Schleswig-Holstein überall durchgeführt und ist reibungslos verlaufen. Die Ereignissen der Hausdurchsuchungen werden jedoch nicht bekanntgegeben, sondern sofort an die zuständige preussische Zentralstelle weitergeleitet. Ebenso war das Ergebnis der Aktion in Hamburg am heutigen Mittwoch noch nicht zu erfahren. Ueber die am Dienstag in Harburg-Wilhelmsburg sowie in den Regierungsbezirken Lüneburg und Stade durchgeführten Hausdurchsuchungen bei Kommunisten erfahren wir von zuständiger amtlicher Stelle, daß der Verdacht, der zu der Maßnahme geführt hat, durch das Ergebnis der Aktion in vollem Umfang bestätigt wurde. Es wurde erwiesen, daß der verbotene Rote-Frontkämpfer-Bund auch weiterhin besteht, und zwar in Verbänden, die in den einzelnen Ortsgruppen der beiden Regierungsbezirke verstreut, ohne Benennungen führen. Es wurde festgestellt, daß die Mitglieder des verbotenen Rote-Frontkämpfer-Bundes jetzt in der Hauptflucht von dem Kampfband gegen den Sozialismus, aber auch von Sport-, Turn- und Schichtclubs usw. erfasst werden. Die genaue Sichtung des beschlagnahmten Materials wird noch längere Zeit in Anspruch nehmen, so daß vorläufig weitere Einzelheiten nicht mitgeteilt werden können.

Erste Beurteilung der englischen Finanzlage.

London, 20. April. Die Kommentare der Londoner Presse zu der Haushaltsrede Chamberlains (s. in heutiger Nummer) zeichnen sich durch den Ernst aus, mit dem die finanzielle Lage Englands betrachtet wird. Sie weisen darauf hin, daß die englischen Schwierigkeiten noch keineswegs überwunden seien und daß auch weiterhin äußerste Sparamkeit seitens der Regierung dringend geboten sei. Die „Times“ bemerkt, daß die tatsächlichen Einsparungen, von denen beim Arbeitslosenfonds abgesehen, tatsächlich nur 14 Millionen Pfund betragen, was beweise, daß alle Anstrengungen zu äußerster Sparamkeit gemacht werden müßten, um der Industrie eine Erleichterung zu bringen. Der neue Haushalt befehle, wie „Daily Telegraph“ sagt, die Stellung, die England wiedergewonnen habe und

die Steuerzahler müßten sich in Geduld fassen, ehe eine Erleichterung erwartet werden könne.

Der Ausgleich des Staatshaushaltes sei nur durch die erhöhten Einnahmen möglich geworden, womit die Notwendigkeit eines fiskalischen Zolltarifes bewiesen sei. „Morningpost“ weist darauf hin, daß der endgültige Ausgleich des Haushalts noch keineswegs feststehe. „Daily Mail“ begrüßt es, daß der Schatzkanzler dem tatsächlichen Ernst der wirtschaftlichen Verhältnisse Rechnung trage und der Lage ehrlich ins Angesicht gesehen habe. Während „Daily Express“ seiner

Enttäuschung über einen Mangel an aufbauender Politik Ausdruck gibt, da

die Industrie auch weiterhin unter der schweren Steuerbelastung zu leiden habe.

In den Finanzzeitungen wird, wie auch sonst, betont, daß der eigentlich konstruktive Teil des Haushalts in der Schaltung des 150-Millionen-Pfund-Währungsausgleichsfonds liege, denn, so sagt „Financial News“, England dürfe nicht nach Lausanne ohne eine feste Währungspolitik gehen. Auf Seiten der Opposition kritisiert „News Chronicle“ die neuen Teesölle und bringt ihre Zweifel an einem Erfolg zum Ausdruck. Der Haushalt sei nur provisorisch, da er nach der Lausanne Konferenz im Hinblick auf die Zahlungen an Amerika einer Revision unterzogen werden müsse. „Daily Mail“ erklärt, daß der Haushalt niemandem etwas gebracht habe. Er lasse vermuten, daß die Regierung nichts von der Abrüstungskonferenz erwarte. Die Opposition werde vollen Einblick in die Handhabung des Währungsausgleichsfonds verlangen. Die Bildung dieses Fonds deute an, daß die englische Regierung sich endgültig auf eine Politik der „manipulierten Währung“ eingelassen habe.

Generalstreik auf der chinesischen Ostbahn.

Tokio, 20. April. Am Mittwoch sind sämtliche Angestellte der chinesischen Ostbahn in einen Generalstreik getreten. Dieser ist eine Protestkundgebung gegen die Verhaftung von vierzig Angestellten der Eisenbahn, die im Zu-

Schwarzhemd.

Roman von Bruce Greame.

In Deutsche übertragen von Kavi Havendro. (Nachdruck verboten.)

Zum erst mal hatte er seine Umgebung und Tätigkeit zu veral... begonnen, als er zum Mann heranreife. Und... war es ihm gelungen, sich darüber zu erheben; nur die Erregung und der Nervenzusammenbruch gewährte, lockten ihn immer wieder

Aber nun erwachte sein Gewissen wieder. Es gab noch ein anderes Bild, das er nicht konnte. Wohl war er berühmt, reich und beliebt in der Gesellschaft, aber er blieb trotzdem ein Verbrecher. Eigentlich war er der Kollege so gemeiner Leute wie Sniffy Tomptons. All diese anklagenden Gedanken überfielen ihn, als er in Bobbies Zimmer stand.

Er seufzte leicht, als sein Blick auf das Ebenholzstäbchen fiel, in dem ihr Schmutz verwahrt lag. Gewaltigam befreite er sich von allen quälenden Vorstellungen und konzentrierte sich auf seine augenblickliche Aufgabe. Mit leisen Schritten ging er durch das Zimmer, prüfte mit Hilfe seiner Taschlampe das Schloß und lächelte über dessen primitive Konstruktion.

Die Strahlen seiner Taschlampe spiegelten sich in einem Gegenstand in der Nähe, und er entdeckte, daß sie sich in dem Glas eines kleinen Aquarells brachen. Bobbies liebes Gesicht schaute ihm freundlich und lebenswahr entgegen.

Der Künstler hatte sich selbst übertriften. Die Ähnlichkeit war sprechend, selbst der Ausdruck ihres Bildes war prachtvoll getroffen. Diese Augen konnte man nie wieder vergeffen, wenn man sie einmal gesehen hatte.

Zwei Minuten lang betrachtete Schwarzhemd das kleine Bild und freute sich daran.

Er wollte es gerade wieder zurückstellen, als ihm plötzlich der Gedanke kam, es mitzunehmen. Er lächelte ein wenig verächtlich. Das war allerdings ein Gymnastikstreich, aber warum sollte er es nicht tun?

Vorsichtig steckte er es in die Tasche und wandte dann seine Aufmerksamkeit dem Schmuckkasten zu, den er in kürzester Zeit öffnete. Er brauchte nicht lange nach dem

Ring zu suchen, denn der große Feueropal blühte ihm sofort entgegen. Unwillkürlich mußte er an den Aberglauben denken, der sich mit Opalen verband —

„Wie lange wollen Sie sich denn meinen Schmutz noch ansehen?“ fragte plötzlich eine Stimme.

Wie der Witz drehte er sich um, als helles Licht aufstrahlte. Bobbie lag auf dem Bett und sah ihn ruhig und lächelnd an. Zuerst traute er seinen Ohren und seinen Augen nicht, aber nach wenigen Sekunden war ihm alles klar. Seine Dame am Telefon war eifersüchtig geworden und hatte ihn absichtlich in diese Falle gelockt. Vielleicht hatte sie Bobbie abendrein noch benachrichtigt, daß er kommen würde. Wie hätte sie sonst einen Revolver in der Hand halten und direkt auf ihn zielen können?

„Würden Sie so lebenswürdig sein, die Hände zu heben — noch höher — so über den Kopf! Und sehen Sie mich doch nicht an, als ob Sie den Verstand verloren hätten!“ Er schüttelte langsam den Kopf.

„Sie machen sich unnötige Mühe. Ich verflüchere Ihnen, daß ich keine Waffen bei mir habe.“

Sie zog die Augenbrauen hoch.

„Sie nehmen doch nicht an, daß ich den Worten eines Diebes Glauben schenke?“

Innerlich wand er sich unter dieser Anklage, aber trotzdem wollte er einen kühnen Streich ausführen. Er hatte nicht übersehen, was Bobbie neulich gesagt hatte. Sie bewunderte Schwarzhemd in gewisser Weise. Er hoffte, ihr Interesse zu erregen und dann sein Abenteuer doch noch zu einem glücklichen Abschluß zu bringen. Er hob die Hände noch höher — das gehörte nämlich zu seinem Plan — und sagte: „Wenn ich Ihnen meinen Namen nenne, würden Sie wohl nicht an der Wahrheit meiner Worte zweifeln.“

„Das klingt ja sehr interessant. Wie heißen Sie denn?“

„Reinen eigentlichen Namen kenne nur ich selbst, aber ich habe ein Pseudonym, unter dem ich gut bekannt bin.“

„Run?“

„Man nennt mich Schwarzhemd,“ sagte er mit dramatischer Betonung.

Aber ihr Gesicht verriet weder Überraschung noch Enttäuschung.

„Das habe ich gleich vermutet.“

„Das haben Sie gleich vermutet?“ fragte er erstaunt. Sie lächelte.

„Ich kenne nur einen, der um diese Zeit in solcher Verkleidung auftritt.“

„Es ist sehr schmeichelhaft für mich, daß Sie so viel von mir wissen.“

„Sie besitzen allerdings eine merkwürdige Art von Humor, wenn Sie sich darüber freuen, daß Ihre Witzfiguren so allgemein bekannt sind.“

Ihre Stimme klang wieder verächtlich, und er zitterte bei dem Gedanken, daß sie jemals entdecken könnte, Richard Berrell sei ein gefährlicher Einbrecher.

Während dieser Unterhaltung hatte er sie genau beobachtet. Sie erschien ihm noch schöner als früher in ihrem Kleidchen, dunkelroten Pyjama. Ihre lockigen braunen Haare passten vorzüglich zu dem brennenden Rot ihres Gewandes. Und trotzdem er sich in einer gefährlichen Lage befand, dachte er doch nur an sie und nicht daran, was ihm passieren könnte. Er lächelte, daß seine Arme müde wurden, aber er wollte sich nicht merken lassen. Vielleicht hätte sie Mitleid empfunden und ihn aufgefordert, sie wieder zu sehen, was durchaus nicht zu seinem Plan paßte.

„Es ist doch merkwürdig, daß ich Ihre Stimme nicht wiedererkenne,“ meinte sie belustigt. „Die Zeitungen behaupten doch, daß Sie sich in der besten Gesellschaft bewegen.“

„Vielleicht bin ich Ihnen noch niemals begegnet, und außerdem sind die Zeitungen nicht verpflichtet, immer die Wahrheit zu sagen.“

„Ich möchte nur wissen, ob wir uns schon einmal gesehen haben?“

„Das hätte mir jedenfalls das größte Vergnügen bereitet.“

„Sie glauben, Ihre Lage durch Komplimente verbessern zu können, Mr. Schwarzhemd. Aber dieser Fall könnte eher eintreten, wenn Sie meine Frage endlich beantworten. Haben wir uns schon getroffen?“

(Fortsetzung folgt.)